

SWR2 Zeitwort

14.04.1913:

Der Giftmischer Karl Hopf wird verhaftet

Von Max Knieriemen

Sendung: 14.04.2020

Redaktion: Eliabeth Brückner

Produktion: SWR 2020

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-zeitwort-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autor:

Drogist, Fechtlehrer, Artist und Rassenhundezüchter. Karl Hopf war eine schillernde Figur und so nahm die Öffentlichkeit großen Anteil an dem Prozess, der folgte, nachdem er am 14. April 1913 in Frankfurt verhaftet worden war. Angeklagt wegen Mordes an seinen Ehefrauen, Eltern und Kindern und zwei weiteren Mordversuchen. Aber das Gerichtsverfahren, das im Januar 1914 seinen Lauf nahm, ist noch aus einem anderen Grund bemerkenswert. Denn neben 40 Zeugen wurden sage und schreibe 19 Sachverständige vor das Schwurgericht in Frankfurt geladen.

O-Ton von Gerhard Raiss:

Das Besondere an dem Fall war, dass zum ersten Mal mit forensischen Methoden chemisch ein Giftmord und nicht bloß einer, mehrere Giftmorde nachgewiesen wurden. Das hat es vorher noch nicht gegeben und das war also auch die Sensation die weltweit den Fall Hopf publik gemacht hat.

Autor:

Sagt der Historiker Gerhard Raiss, Stadtarchivar in Eschborn, der sich eingehend mit Karl Hopf befasst hat.

O-Ton von Gerhard Raiss:

Er war ein vielfältiger Typ, ich hätte ihn gerne mal kennengelernt, aber ohne, dass ich etwas zu mir genommen hätte bei ihm.

Autor:

Karl Hopf wurde 1863 in gutbürgerliche Frankfurter Verhältnisse hineingeboren. Als junger Mann absolvierte er eine Drogisten Lehre in London, lebte zeitweise in Casablanca und reiste nach Indien. Nebenbei lernte er das Säbelfechten. Schließlich ließ er sich in einem Vorort von Frankfurt nieder und eröffnete eine Hundezucht. Ganze 10.000 Goldmark kassierte er für einen seiner Hunde. Später zog er nach Frankfurt und machte sich als Fechtlehrer und Artist einen Namen.

Im Privatleben schien Karl Hopf weniger glücklich. 1902 starb seine erste Frau Josefa bereits im ersten Ehejahr. Nur kurze Zeit später heiratete er die 20 Jahre jüngere Auguste Christine Schneider, die bald darauf auch mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hatte. Auf wundersame Weise verflüchtigten sich ihre Beschwerden jedes Mal, wenn sie zur Erholung ihre Eltern besuchte. Schließlich trennte sie sich von ihm, starb aber dennoch. Für Karl Hopf war die Scheidung von Nachteil, den - anders als nach seiner ersten Ehe - wurde dieses Mal keine Lebensversicherung an ihn ausgezahlt.

Die Versicherung auf seine dritte Frau Wally 1912 hatte eine Summe von 80.000 Goldmark. Auch sie bekam schwere Magen-Darm-Beschwerden. Im Frankfurter Diakonissenkrankenhaus wurde es nicht besser, aber ein Krankenhausarzt brachte Wally Hopfs Symptome mit den täglichen Besuchen ihres Ehemanns in Verbindung.
Gerhard Raiss:

O-Ton von Gerhard Raiss:

Er hat seiner Frau, die schon an den ersten Symptomen der Vergiftung litt, Blumen ins Krankenhaus gebracht und die Blumen hatte er vorher eingesprüht mit Gift. Und die hat an den Blumen gerochen und ist in die nächste Stufe der Vergiftung gefallen dann. Also er war ein ganz ausgetrickster, perfider Zeitgenosse.

Autor:

Angeregt durch den Krankenhausarzt wurden die Strafverfolgungsbehörden tätig. Bei einer Hausdurchsuchung fanden die Beamten Arsen, Fingerhutgift und lebende Kulturen von Typhus- und Cholera-Bazillen in Hopfs Wohnung. In seiner Korrespondenz war ein Brief an bakteriologisches Institut in Wien, darin beklagte Hopf die „sehr mangelhafte Wirkung beim Menschen“, der von dort aus versandten, Krankheitserreger.

Ein Geständnis legt Hopf nie ab. Aber Giftreste in mehreren exhumierten Frauenleichen konnten die Geschworenen überzeugen.

Kommentar der Geschworenen:

Ein guter Indizienbeweis ist mir unter Umständen lieber, wie das Geständnis eines Angeklagten.¹

Autor:

Zitierte die Frankfurter Wochenzeitung „die Fackel“ einen Frankfurter Staatsanwalt in ihrem Prozessbericht.

Kommentar der Geschworenen:

Darüber, dass Hopf die Todesstrafe verdient, sind sich wohl alle einig, die den schauerlichen Prozess verfolgten, und dass die Staatsanwaltschaft ihn nicht der Gnade des Königs empfehlen dürfte, darüber herrscht wohl auch kaum Zweifel.

Autor:

Karl Hopf wurde am 23. März 1914 in Frankfurt mit dem Fallbeil hingerichtet.